

Druckfehler-Teufel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Den Gaukau man im Sommer hört,
Wenn man vom Wald nach Hause kehrt.

Die Kinder muß man ewig mahnen,
Man kommt mit ihnen nienen anen.

Das Unglück kommt meist unverhofft:
Die Kaffeekanne rindet oft.

Das Ummengumpen von den Kindern
Kann man halt leider nicht verhindern.

Heerdepsel, die gebreglet sind,
Die lieben alle, Mann, Weib, Kind.

Wird eine Nase weienlett,
So ist sie nicht besonders nett.

Oft ist es feucht bei alten Muren,
Da geht man lieber änen duren.

Wenn Einer ins Maujeum geht,
Sim Ihtergar der Verstand stillsticht.

Wer lustig ist, lacht nach den Noten,
Das Rittern ist noch nicht verboten.

Im Hof die kleinen Reiplein
Die Kinderherzen sehr erfreu'n.

Der Glaufer ist oft unanmütig,
Wenn man ihn hat, macht er ein wütig.

Der Zeitigig ist der schönste Tag,
Wo man Verlobung halten mag.

Es hat der Welt nicht viel genützt,
Wer sein Vermögen durenbust.

Das Wachs wird in den Händen weicher,
Nicht giftig sind die Blindenschleicher.

Am Samstag ist oft eine Mautig
Nuch in der besten Handwerksbautif.

Die Einen leben frisch und froh,
Bei Andern geht es nicht einso.

Wenn man will gute Ware kaufen,
So muß man umeinander laufen.

Wenn die Oktoberwinde wehen,
So spür ichs bis im großen Zehen.

Die Drucketen am Bahnhof sind
Oft sehr gefährlich für ein Kind.

Wenn zwölf Uhr schlägt die Lebensauhr,
Da hüßt halt ketnerlei Mitytaur.

Viel Menschen gibt es, wenn sie lachen,
Die häßliche Gefräßer machen.

Rehrt zum Theater sich dein Tritt,
So nimm den Sperngaufer mit.

Wenn Einer just den Laufer hat,
Der esse keinen Kopfsalat.

Ein Schlurpen sehr im Hals scheniert,
Die Borbel keinen Menschen ziert.

'S ist manchmal Einer gar so frei
Und nimmt den lägen Barenblei.

Nichts dunkt mich halt so delikat
Als der Gaugamerensalat.

Wer süßpfen und wer schmaßgen tut,
Macht sich am Gastmahl gar nicht gut.

Ein Mädchen soll bescheiden sein,
Dann gleicht es einem Beietlein.

Will man die Mädchen frech erfassen,
Dann tun sie einen Geizer lassen.

Kommt vom Konsumverein man her,
So durcheinänderlet man sehr.

Bitiften sind in Deutschland Mucker,
Aus Dauerlippen macht man Zucker.

Dem Vater seine Mode ist,
Daß ihm der Hund vom Teller frist.

Mit Kindern aus dem bessern Haus
Macht jeder Lehrer beiselbaus.

Mit Ziebelen- und mit Zweifschgenwaizen
Kann man das Menschenherz erfreuen.

Wer ist zu häufig Fleisch vom Schwein,
Kriegt im Gesichte Weibbelein.

Die Ragenbeischen sind sehr zierlich,
Die alten Nollk unmanierlich.

Im Welschland man die Tugend lehrt:
Geigampfen ist nicht Lobenswert.

Das Kirienwasser ist sehr gut,
Wenn mans in Mailprach kaufen tut.

Die Nößleinreite auf den Messen
Kann man sein Lebtag nicht vergessen.

Im Frühling geht man gern ins Weite,
Der Watsch kommt von der Wetterseite.

Manch Maitlein hat es schon betrübt,
Wenn man den Andern Schmiege gibt.

Man mag auch noch so leischlich reden,
Es sibt halt in der Kirche jeden.

O! — wie bin ich froh!

Der Splügen wird belogen und geplagt,
Was ihm versprochen ist, wird abgefast.
Die Greina greint und schreit: „oho!“
Daß ich kein Splügen keine Greina bin,
Das macht mich mehr als doppelt froh.

In Rußland kann kein Haus mehr sicher
Kofaken brechen überall hinein; [sein;
Es stecken Bomben irgendwo.
Daß ich kein Kuff! kein Hausbesitzer bin,
Das macht mich ungeheuer froh.

Die Marokkaner machen viel Verdruß
Was die Franzosen leider kränken muß.
Sei mir gestohlen „Morokkoo“!
Wo ich nicht Müller nicht Fischer bin,
Das macht mich wieder äußerst froh.

Die Welt studiert, das heißt, sie wird
modern,
Die Frömmigkeit sieht's aber gar nicht gern.
Gottlob, ich bin kein Studio!
Man sieht mir was ich denke garnicht an,
Das macht mich wahrlich herzlich froh.

Man weiß ja, daß der Bundesrat Herr
Auf keine Weise seine Zeit verplemp. [Bemp
Was heißt denn Viele so der Floh:
„Er danke ab?“ — Wir Beide sind gesund,
Das macht mich also zweimal froh.

Der Jänner und der Wonnemonat Mai
Sind Punkt Wärmergrad sonst zweierlet,
Und unser Mai beträgt sich — so!
Bejungen hab' ich diesen Frühling nie,
Das macht mich eigentümlich froh.

Über Portugal gewiß
Herrscht ein Quantum Finsternis.
Haben wütende Genossen
Vater König ratsch erschossen,
Ist verliebt Sohn Manuel
In gemeine Bürgerseel.
Sag't mir nur, was soll auf Erden
Aus dem blauen Blut noch werden?
Über ach, es muß ja sein,
Weil kein Unglück kommt allein.

An die grosse Blonde
im Stadttheater, Montag Abend, Parterre-
sitzplatz Nr. 21:
Kathrine! Ich traue Ihnen;
Trau'n Sie mir wieder,
So traue uns ein Dritter.

Sonderbare Amalie! Heute handelt sich's Dir gegenüber um einen unerfreulichen Abschnitt. Ich habe mich Sonntags geärgert über Deinen vergrößerten Ausschnitt. Willst Du damit einen Schnitt machen? Soll das einen Zuschnitt bedeuten zur Verheiratung, um abermal einen gefährlichen Einschnitt zu machen in Deinem ruhigen Lebenslauf. Ruhig, seit ich glücklich zuweg gebracht, daß Du Dich vom überflüssigen Gemähle- rich hast scheiden lassen. Übrigens kommt mir Dein Ausschnitt vor wie ein Aufschnitt, es ist doch nichts dahinter. Mich betrügst Du nicht, aber andere Leute verfallen in Irrtumheiten, die nicht zu Deinem Vorteil dienen. Ausschnitt hinten oder vorn ist dem keuschen Aug ein Dorn. Ausschnitt vornen oder hinten will beweisen schlimme Finnen. Hol' der Teufel solche Schneider, die verhungern Mensch und Kleider. Einen langen, dünnen Hals laß ich gelten allenfalls, aber wenig weiter unten riechen Hosenhelden Lunten. —

Zeigen wir zu viel im Rücken, ist's ein gar zu dummes Schmücken, fitzeln Buben oder Mücken, und im Nacken mit den Knochen darf kein Frauenzimmer pochen. Wo die Weiber so weit sinken, ihre Backen zu verschminken, sind die kleinen Schönheitspflaster ebenfalls zu große Laster. Wimpernfarb, gemalte Lippen sind bekanntlich Seelenklippen, aber Ausschnitt, lieber Himmel reizt und fitzelt jeden Lummel, ja sogar ein alter Vater, fromme Priester oder Pater haben sich hinweg zu reißen, um den Apfel nicht zu beißen, der den Adam peitschen ließ aus dem schönsten Paradies. Also! — Amalia bedenke Dich, und mein Wort erschrecke Dich, daß Du fleißig in Dich gehst, nicht umher so blödsinnig stehst, denn zur Hölle führt mit raschen Schritten alles was ist ausgeschnitten. Also bitte, sei geschiedter, und verachte schlechte Schneider, denn es warnt Dich heftig da, die Dich grüßt!
Eulalia.

Meine Dissertation; Frühjahr 1908, St. Gallen. D'Laugebrezel.

Die Salzbrezel, auch Bierbrezel, von den Römern pretiola salis genannt, war schon von den Ägyptern (im 15. Jahrhundert v. Chr.) als nützliches Gebäck bekannt und ist noch heute auf den Pyramiden abgebildet. Sie unterscheidet sich vor allen andern Brezeln durch ihren Salzgehalt. Dieser ist dazu da, den Namen zu rechtfertigen und durch seinen anerkannten Wert zur Beschleunigung des Biergenusses anzuregen. Zum Haldengut- bier genossen, ersetzen zwei Salzbrezeln das Nachtessen vollständig und sind selbe deshalb für magere Studenten, Schriftsteller, arme Dichter u. geradezu unentbehrlich; eine der Haupttugenden der Laugebrezel besteht jedoch darin, daß sie beliebig alt werden kann, ohne daß man es ihr ansieht; alsdann kann sie mit Vorteil als Schlagring benutzt werden und bedienen sich deß- halb die St. Galler Studenten derselben erfolgreich gegen die Nachtwächter und unbotmäßigen Polizisten.

NB. Verehrl. Red.! „Daß ich mit obiger Dissertation an der Kantonschule St. Gallen zum Dr. phil. promoviert wurde, zeige Ihnen hocherfreut an. Hochachtungsvoll Negid. Luderjahn, Dr. phil.

Wer den Menschen langes Leben gönnt,
Wenn er's nämlich nur so machen könnt'
Ärgert sich natürlich schwer und viel
Fluchend über das Automobil;
Weil es Groß und Kleinen gar nicht frommt,
Wenn man unten hin zu liegen kommt.
Jeder Überfähring, weiß man schon,
Trägt halt immer einen Rest davon.
Oder dann, als ob es passen müßt,
Wird sogar ein Leben eingebüßt;
Während sich das Auto bei der Schlacht
Mit Gestank und poltrig weiter macht,
Diese Flucht wär' freilich helle Pracht,
Wenn's zum Teufel ginge über Nacht.

„Beide.“

Auf einer Seefahrt unterhalte ich mich mit einem geistlichen Herrn aus Deutschland. Da sehen wir am Ufer drüben einen Jungen, der sich badet — im Adamskostüm. Da verstummt der geistliche Herr plötzlich. Als das Schiff vorüber war, fragte er mich: „Haben Sie das gesehen? Es war, war...“ „Na, ja, ein Junge, wie ihn Gott erschaffen hat,“ sage ich. „Pfui, wie er nur solches tun konnte,“ ruft der andere, darauf ich: „Meinen Sie Gott oder den Jungen, Hochwürden?“ „Zornig antwortete er: „Beide!“

Druckfehler-Teufel.

Der Arzt hat mir dringend angeraten, in den nächsten drei Minuten keinen Alkohol zu trinken.

... es kam schon zu dem bedauerlichen Unfall bevor noch die Magd abgehalten wurde.

Eine besonders pikante Stimmung übte das auf drei Blöthen ausgeführte Konzert auf das Publikum aus.

Ein starker Grog ist der beste Schweinetreiber.